

Womit beschäftigt sich Public Health?

Autor(en): **Hauser, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **117 (2019)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Womit beschäftigt sich Public Health?

Hebammen betreiben täglich Gesundheitsförderung und Prävention, die Teil sind von Public Health. Die Weltgesundheitsorganisation hat diese zu Kernkonzepten der Hebammenarbeit erklärt. Wodurch unterscheiden sich Gesundheitsförderung und Prävention? Wie bewegt sich die Hebamme in diesem Feld? Und woran wird geforscht?

TEXT:
REGULA HAUSER

Public Health kann mit Bevölkerungs- bzw. Volksgesundheit übersetzt werden. In seinen Anfängen stand die Eindämmung verbreiteter Infektionskrankheiten im Vordergrund geplanter Massnahmen. Mittlerweile befasst sich Public Health mit der öffentlichen Gesundheit (Volksgesundheit) im Allgemeinen und mit der gesundheitlichen Versorgung der Menschen. Um eine bestmögliche Gesundheitsversorgung zu erreichen, werden medizinische, soziologische, ökonomische, aber auch umweltrelevante Aspekte miteinbezogen. Die Epidemiologie, Sozialmedizin, Prävention, Gesundheitsförderung sowie die Versorgungs- und Gesundheitssystemforschung wurden zu Teilgebieten von Public Health.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) beschreibt Public Health folgendermassen: «Public health is defined as «the art and science of preventing disease, prolonging life and promoting health through the organized efforts of society» (WHO, 1988).

Individueller und kollektiver Gesundheitsgewinn

Hebammen sind in ihrem beruflichen Alltag stark in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention tätig. Die Grenze zwischen Gesundheitsförderung und Prävention ist nach Schäfers (2011) nicht immer einfach zu ziehen. Das gemeinsame Ziel wird nach Hurrelmann et al. (2017) folgendermassen beschrieben: «Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung bedeuten, einen sowohl individuellen als auch kollektiven Gesundheitsgewinn zu erzielen – einmal

Hebammen sind in ihrem beruflichen Alltag stark in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention tätig.



Anfje Kroll-Witzer

durch das Zurückdrängen von Risiken für Krankheiten, zum anderen durch die Förderung von gesundheitlichen Ressourcen. Dabei beruft sich die Krankheitsprävention auf die Dynamik der Entstehung von Krankheit, die Gesundheitsförderung auf die Dynamik und Entstehung von Gesundheit. Diese analytische Unterscheidung ist auf Antonovsky (1987) zurückzuführen, der den Begriff der Salutogenese prägte.»

Gesundheitsförderung

Die WHO definiert die Gesundheitsförderung folgendermassen: «Health promotion is the process of enabling people to increase control over, and to improve their health» (WHO, 1986). Eine andere Definition auf Deutsch lautet: «Gesundheitsförderung ist der Prozess, der Menschen befähigt, die Kontrolle über ihre Gesundheit zu stärken und ihre Gesundheit aktiv zu verbessern» (WHO, 1984).

Dunkley (2003) zeigt auf, dass ein wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsförderung in der Stärkung der persönlichen Entwicklung und der Förderung der Gesundheitspotenziale von Individuen und Gruppen liegt. Als Beispiel der Hebammentätigkeit nennt er die Berücksichtigung der Vorstellungen und Wünsche der Frau in einer gemeinsamen Planung von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Die gesundheitsfördernde Arbeit der Hebamme richtet sich nicht nur auf die Gesundheit der Frau, sondern auch auf diejenige ihrer Kinder und der gesamten Familie.

Dunkley (2003) beschreibt dies am Beispiel von Nikotin-, Alkohol- oder Drogenabusus vor der Konzeption, während der Schwangerschaft und nach der Geburt. Hebammen wissen um deren Auswirkungen, auch auf die Gesundheit des Ungeborenen. Ihre Aufgabe liegt darin, die Frau umfassend zu informieren, zu beraten und zu unterstützen.

Prävention

(Krankheits-)Prävention bedeutet im Sinne des Wortes, einer Krankheit zuvorzukommen, sie zu verhindern oder gar abzuwenden. Dem zugrunde liegt die Annahme, dass die künftige Entwicklung eines Krankheitsgeschehens vorhergesagt werden kann. Die Prävention beruht auf einer Zukunftsprognose, die auf der Abschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit einer Krankheit aufbaut (Hurrelmann et al., 2017). Sie ist die Vermeidung des Auftretens von Krankheiten, mit dem Ziel der Verringerung ihrer Verbreitung und der Verminderung ihrer Auswirkungen.

Die Schwerpunkte der Prävention liegen nach Schäfers (2011) in der Vermeidung (primäre Prävention), dem Erkennen (sekundäre Prävention) und der (Nach-)Behandlung (tertiäre Prävention) einer Erkrankung und damit in der Minimierung von Krankheitsrisiken. Gesundheitsförderung und primäre Prävention stehen im Mittelpunkt der Aufgaben von Hebammen. Die Definitionen von Schäfers (2011) dienen dem einheitlichen Verständnis von Gesundheitsförderung und Prävention (siehe Tabelle auf Seite 10).

Klassifikationen von Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Schäfers (2011), modifiziert nach Hurrelmann & Laser (2003)

	Gesundheitsförderung	Primärprävention	Sekundärprävention	Tertiärprävention
Zeitpunkt der Massnahme	Im Gesundheitszustand	Bei erkennbaren Risikofaktoren	Im Krankheitsfrühstadium	Nach akuter Krankheitsbehandlung
Zielgruppe	Gesamtbevölkerung	Risikogruppen	Patientinnen und Patienten	Patientinnen und Patienten mit chronischen Beeinträchtigungen und Rehabilitation
Zielsetzung	Veränderung der Lebensweisen	Veränderungen von Verhalten/ Risikofaktoren; Verringerung der Inzidenz von Krankheiten	Veränderung von Krankheitsauslösern	Vermeidung von Folgeerkrankungen

Die Kernkonzepte der Hebammenarbeit

Der internationale Hebammenverband (International Confederation of Midwives, ICM) hat im Jahr 2002 die Gesundheitsförderung und Prävention von Krankheiten als Kernkonzepte der Hebammenarbeit definiert. Die WHO ist der Ansicht, dass langfristige Interventionen notwendig sind, um die weltweite mütterliche Mortalitätsrate zu senken. Folgende Massnahmen wurden von der WHO (2016) in der «The Global Strategy for Women's, Children's and Adolescents' Health, 2016–2030» festgehalten:

- Verbesserung der Gesundheitsleistungen für Mütter und Kinder
- Förderung des Stillens
- Kontinuierliche theoretische und praktische Weiterbildung von Hebammen
- Schutz für unangemessene Medizintechnologie
- Förderung von Programmen zu gesunder Lebensführung sowie Programmen zur Reduzierung von Gewalt an Frauen

Hebammen begleiten Frauen und ihre Familien primär während eines physiologischen Prozesses. Schäfers (2011, S. 13) verdeutlicht dies in der Rollenbeschreibung der Hebamme wie folgt: «Für die Lebensphase von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit bietet die Unterscheidung von Gesundheit und Krankheit keine ausreichende Basis für das gesundheitsförderliche und präventive Handeln von Hebammen. Vielmehr bewegen sich die Hebammen in ihrer täglichen Arbeit in dem Kontinuum zwischen Wohlbefinden, Beschwerden und Komplikationen. Das Wissen um dieses Kontinuum bietet die Grundlage für ihr berufliches Handeln. Ziel ist nicht nur das zeitnah auf eine Betreuung/ Behandlung erfolgende Wohlbefinden von

Mutter und Kind, sondern eine lebenslange Stärkung beider durch die Lebensphase von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit.»

An welchen Hebammenprojekten wird geforscht?

Hebammenforschende bewegen sich mit ihren Projekten im professionellen und interprofessionellen Setting in mehreren Teilbereichen von Public Health. Forschungsprojekte und wissenschaftliche Arbeiten können der Gesundheitsförderung, Krankheitsprävention, Sozialmedizin oder der Versorgungs- und Gesundheitssystemforschung zugeordnet werden.

Die Forschungsstelle Hebammenwissenschaft der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften beschäftigt sich bspw. seit ihren Anfängen mit den hohen Kaiserschnittraten¹. Forschungsprojekte in der Schweiz, aber auch im europäischen Kontext sollen zur Förderung der vaginalen, physiologischen Geburt beitragen und dies wiederum zur Gesundheitsförderung von Mutter und Kind.

Paare und ihre Wahrnehmung zu Alkoholkonsum während Schwangerschaft und Stillzeit bilden ein klassisches Beispiel für

ein Projekt, dass der Prävention zugeordnet wird. Ebenso die Resultate der BRIDGE-Untersuchung, die aussagt, dass sprachliche Barrieren in der Betreuung von Frauen eine schlechtere Versorgung zur Folge haben. Auch Hebammennetzwerke wie Familystart fördern einen gesunden Start ins Familienleben und sind klassische Beispiele für ein Public-Health-Projekt.

Hebammen galten jeher als weise Frauen, die Erfahrungen mit der Gesundheit, dem Leben, aber auch mit dem Sterben von Müttern und ihren Kindern machten. Aus Überlieferungen, insbesondere aus dem 18. Jahrhundert, ist bekannt, dass Hebammen als wissende Frauen zu Frauenkrankheiten, Schwangerschaftsverhinderung und Themen rund um die Gesundheit Beratungen anboten. Die gesundheitsfördernde Arbeit der Hebamme bestand darin, während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit für das Wohl der Frauen und ihren Kindern zu sorgen (Loytved, 2001). ◉

Literatur

Dunkley, J. (2003) Gesundheitsförderung und Hebammenpraxis. Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber.

Hurrelmann, K., Klotz, T. & Haisch, J. (2017) Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 4. Auflage, Bern: Hans Huber.

International Confederation of Midwives (2002) Essential competencies for basic midwifery practice. www.internationalmidwives.org

Loytved, C. (2001) Von der Wehmutter zur Hebamme. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.

Schäfers, R. (2011) Gesundheitsförderung durch Hebammen Stuttgart: Schattauer.

World Health Organization (1984) Health Promotion: A discussion document on concepts and principles. WHO Geneva.

World Health Organization (1986) Ottawa Charter for Health Promotion. First International Conference on Health Promotion; Ottawa.

World Health Organization (1988) Adelaide Recommendations on Healthy Public Policy. Second International Conference on Health Promotion; Adelaide, South Australia.

World Health Organization (2016) The Global Strategy for Women's, Children's and Adolescents' Health 2016–2030.

AUTORIN



Regula Hauser,
Hebamme, MPH, Leiterin Weiterbildung Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.

¹ Beispiele von Forschungsprojekten zu Public Health unter www.zhaw.ch